

Das Zauntürchen

eine lyrisch-philosophische Vision

Ein Mensch kann nicht nur mit Erinnerungen an seine Vergangenheit leben. Die Gegenwart beherrscht unser Bewusstsein mit so einer unermesslichen Aufdringlichkeit und belastet uns so mit Sorgen über die Zukunft, dass die Vergangenheit immer weiter verdrängt wird.

Trotz alledem treffen uns manchmal Zufälle, bei denen irgendein Ereignis oder sogar irgendein Gegenstand diese Vergangenheit ganz plötzlich heraufholt, wie ein aus den Gedächtnistiefen gelichteter Anker.

Einst geriet ich gelegentlich in ein weit entferntes und ganz stilles Dorf im Norden Sibiriens in einer mir vorher unbekanntem Gegend, wo ich nie gewesen bin, nie beabsichtigte zu sein und bestimmt nie mehr sein werde. Und dort, an einem steilen Flussufer, stieß ich auf ein bemoostes, aus dem irgendwann dagewesenen Hof zum Fluss hinaus führendes Zauntürchen.

Ihre Gestalt bedrückte durch das Alter, die Einsamkeit und die Schwermut. Im Wirrwarr meines Alltags blieb ich plötzlich verblüfft vor diesem Türchen stehen.

Wie viele Jahre und Ereignisse benötigte man zu erleben, die so oder anderswie sein Leben beeinflussten, wie viele Wege sollte man hinter sich zurücklassen, um sich mit diesem Zauntürchen in diesem verwilderten Hof am steilen Ufer zu treffen?

Unwillkürlich beginnen diese Jahre und Ereignisse vor Augen durchzulaufen, an die zu denken, es sonst gar keine Zeit gab...

Wir fingen wahrscheinlich zur gleichen Zeit unsere Drehungen an, sie um ihren Pfosten und ich in einer breiten Spirale meines Schicksalsweges, die mich letztendlich zu diesem Zauntürchen geführt haben.

Mit vielen Windungen kreiste meine Spirale... Mit jeder Windung beschleunigte sich das Drehen, als ob sich der Faden meines Schicksalsweges um denselben Pfosten herumwickelte, an dem das Zauntürchen auch hing und sich um ihn herumschlug.

Und nun endlich diese Kollision mit dem wie eine Rückkehr zum Beginn aller Beginne. Zu einem Ausgangspunkt, der durch den Raum und durch die Zeit unbeeinflusst bleibt.

Die Zeit fließt nur an ihm vorbei und markiert doch unausweichlich und erbarmungslos von diesem Punkt aus ihren Lauf, den auch ich durchlebte und durch den ich auch markiert wurde.

Viele flüchtige Berührungen fühlte dieses Zauntürchen in diesen langen Jahren. Und manchmal lehnten sich Menschen mit aller Schwerkraft ihres Lebens an sie.

Die Menschen, die mit ihrem Unglück und ihren Sorgen an diesen Uferabhang gelangten. Und das Zauntürchen teilte mit ihnen ihre Schwere, immer mehr herabhängend und immer mehr bemoost. Teilte, um all menschliches Unglück durch knarrendes Heulen dessen Angeln jetzt auf mich, meine Seele auszuschütten.

Verfallen und bemoost steht das Türchen nun am Rande des vor den Frühlingstobereien des Flusses immer weiter weichenden Ufers.

Unermüdlich schaukelt es sich hin und her um den einzigen übriggebliebenen Pfosten, immer und immer wieder den beharrlichen Flusswind in den seit langem durch das Unkraut bewältigten Hof hereinlassend.

Schon lange fehlt der zweite Pfosten, der die endlose Unruhe dieser Zauntür hätte auf sich aufnehmen und dadurch ihr wenigstens eine kurze Ruhepause schenken und gönnen können.

Wie viele Jahre schaukelt sie hier? Wie viele Jahre winket sie, sich verabschiedend, dem Fluss, der einen scharfen Bogen unter ihrem Uferabhang macht? Und wie viele Jahre werden noch vergehen, bis der auf dem Hof bummelnde Wind sie in diese endlosen grauen Wellen hinunter stößt? Wo schwimmt sie dann hin, ihrer einzigen Stütze beraubt?

Wo schaukelt das einsame Türchen, das aus meiner durch viel Unkraut bewachsenen Vergangenheit in meine wellenreiche Zukunft führt? In welche Ferne treiben mich die unerlässlich herumschlagenden Wellen der scheinbaren Stille?

Oder habe ich dieses Türchen und diese Stille bereits hier gefunden? ...

*